

Entwicklungspsychologie der Adoleszenz – Teil I

Flammer, A., & Alsaker, F.D. (2002).

Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Bern: Huber.

Oerter, R. & Dreher, E. (2002). Jugendalter. Kap. 7 in:
R.Oerter & L. Montada (Hrsg.). Entwicklungspsychologie. 5.
Aufl. Beltz.



Beginn des Jugendalters ist markiert durch das Eintreten der Geschlechtsreife (Pubertät).

Länge der Jugendphase ist abhängig von der Komplexität der Gesellschaft.

Die Abgrenzung zwischen Jugend und frühem Erwachsenenalter ist anhand von Rollenübergängen und Kriterien sozialer Reife markiert.

- frühe Adoleszenz: 11 -14 Jahre
- mittlere Adoleszenz: 15 - 17 Jahre
- späte Adoleszenz : 18 - 21 Jahre



- Frühere biologische Reifung
- Späterer Eintritt ins Arbeitsleben (vormodern: kontinuierlich aus der Kindheit heraus)
- Altersgemischte Bezugsgruppen vs. Gleichaltrigengruppe als soziales Lernfeld
- Einordnung in vorgegebene soziale, religiöse, weltanschauliche Ordnung vs. Autonomie, individuelle Leistungsfähigkeit, Erfolg und Karriere



Rekapitulationstheorie von G. Stanley Hall (1846-1924):

- Ontogenese als Rekapitulation der Phylogenese
- Adoleszenz als Phase der beginnenden Zivilisation
- These von der Sturm-und-Drang Periode
- Entwicklungsbedingte Übergänge als Krise, Krise als universelles Entwicklungskriterium



Kulturanthropologischer Ansatz (M. Mead):

Identitätssuche wird abhängig von der Komplexität der Gesellschaft zum „krisenhaften“ Übergang

- postfigurative Kultur (statisch, durch Traditionen bestimmt)
- Kofigurative Kultur (mobil, rascher Wandel, hohe Orientierungsleistungen, Tendenz zur Entfremdung zwischen den Generationen)



- Erikson (1902–1994)
- Acht aufeinander aufbauende Stadien über die gesamte Lebensspanne
- Jedes Stadium ist durch eine spezifische Krise oder Aufgabe gekennzeichnet, die das Individuum lösen muss
- Ungelöste Aufgaben behindern den Entwicklungsfortschritt in späteren Stadien



1. Urvertrauen vs. Mißtrauen

- erstes Lj.
- Krise: grundlegendes Vertrauen

2. Autonomie vs. Scham und Zweifel

- 1–3 J.
- Krise: Autonomie bei steigenden sozialen Anforderungen

3. Initiative vs. Schuldgefühl

- 4–6 J.
- Ziele setzen
- Krise: Gleichgewicht zwischen Initiative und Schuld

4. Werksinn vs. Minderwertigkeitsgefühl

- 6 – Pubertät
- Ich-Entwicklung
- Krise: Erwerb kulturell relevanter Fähigkeiten

5. Identität vs. Rollenkonfusion

- Adoleszenz bis frühes Erwachsenenalter
- Krise: Identitätssinn



- Identität als Fokus der Persönlichkeitsentwicklung im Jugendalter
- Aufbau von Selbstkonsistenz
- Integrationsleistung (psychosexuelle und psychosoziale Veränderungen, Orientierung in der Erwachsenenwelt)
- Moratorium: Aufschiebung erwachsener Verpflichtungen
- Identifikationsverhalten



- Wechselseitig interaktives Individuum-Umwelt System
- Developmental Contextualism (Lerner)
- Modell der moderierenden Effekte: Sozial-situationale und individuelle Faktoren moderieren die Wirkung von hormonellen und physischen Veränderungen
- Der Jugendliche als Produzent seiner Entwicklung (Stimulus, Verarbeitung von Information, Gestalter und Selektor der Entwicklung)



Havighurst (1948):

- E-aufgaben entstehen in bestimmten Lebensabschnitten des Individuums, von erfolgreicher Bewältigung hängt Glück und Erfolg bei späteren Aufgaben ab
 - Quellen von E-aufgaben: Körperliche Entwicklung, kultureller Druck, individuelle Wünsche und Werte
- Entwicklung in der Adoleszenz ist u.a. eine Funktion sozialer und persönlicher Erwartungen



- Verlauf der Entwicklung u.a. Funktion sozialer und persönlicher Erwartungen und sozialer Institutionen
- Nicht automatisch, sondern Ergebnis aktiver Bewältigung
- Aufgabenlösung kann gelingen oder mißlingen; Entwicklung abhängig von vorausgehenden Entwicklungsleistungen



- Aufnahme und Aufbau intimer Beziehungen
- Identitätsentwicklung
- Zukunftsperspektive
- Selbständigkeit, Selbstsicherheit, Selbstkontrolle
- Soziale Kompetenzen, kritische Haltung gegenüber Gesellschaft
- Verständnis für komplexe Zusammenhänge

Geschlechtsunterschiede:

- Mädchen: Aneignung von Werten, Ablösung von Eltern
- Jungen: Geschlechtsrolle, intime Beziehungen

Säkulare Veränderungen: Zunehmende Bedeutung der Peergruppe, Absinken der Bedeutung von Selbstkenntnis (Dreher & Dreher, 1985/ 1997)



Wichtigkeitsbeurteilung aus der Sicht der Eltern und der Jugendlichen

Jugendliche

- Beruf, Selbst, Gleichaltrige
- Werte, Körper, Zukunft, Intimität, Ablösung
- Partnerschaft, Familie

Eltern

- Insgesamt geringere wahrgenommene Wichtigkeit
- Im Zentrum stehen Beruf, Gleichaltrige, Werte, Zukunft, Ablösung
- Intimität gilt als noch nicht wichtig



- Normativ: Gelten für alle Menschen einer Kultur auf einem bestimmten Niveau
- Non-normative ergeben sich aus kritischen Lebensereignissen, stellen sich wenigen zu unterschiedlichen Zeitpunkten
- Chronische Belastungen und Häufung ungünstiger Ereignisse haben gravierendere Folgen für die Entwicklung als einmalige kritische LE



- Problembezogenes vs. emotionsbezogenes Coping
- Coping vs. Defending
- Internale Bewältigung vs. aktive Bewältigung
- Aktive und aufgabenorientierte Problemlösungen vs. kognitive Umbewertungen vs. Vermeidung und Ablenkung



Körpergröße und Gewicht:

- Erreichen der endgültigen Körpergröße mit 16-19 Jahren
- Wachstumsschub bei Mädchen ca. 12/13J. Bei Jungen 14/15J.
- Große interindividuelle Unterschiede
- Asynchronien im Wachstum der Körperteile („schlaksiges Aussehen“)



Geschlechtsreifung:

- Jungen:
 - (1) Wachstum von Hoden. Erscheinen von Schamhaaren
 - (2) Peniswachstum, erste Gesichtshaare, Muskelwachstum
 - (3) erster Samenerguss
 - (4) Wachstumsspurt, Achselhaare, Stimmbruch
- Mädchen:
 - (1) Brustwachstum, Schamhaare, Veränderung der Verteilung des Körperfetts
 - (2) Veränderung der Genitalien
 - (3) Menarche (nur noch bis zu 4% des Längenwachstums nach der Menarche)



- Reifung der adrenalen Drüsen beginnt schon zwischen 6 und 8 Jahren, Reifung der Gonaden mit 9-10 Jahren
- Vor der Pubertät wird die Produktion von GnRh (gonadotropic releasing hormone) gehemmt:
Aufhebung der Hemmung
 - Hypothalamus beginnt, die Hypophyse zu aktivieren
 - Hypophyse sondert LH (Luteinisierungshormon) und FSH (follikelstimulierendes Hormon) ab
 - Wachstum von Hoden und Eierstöcken
 - Produktion der eigentlichen Geschlechtshormone



- Säkulare Akzeleration

In Europa und den USA ist der Zeitpunkt der Menarche in den letzten 120 Jahren stetig gesunken, vom 17. bis zum 13. Lebensjahr

- Der Eintritt der Menarche hängt vom Körpergewicht (Körperfettanteil) ab
- Verbesserte Ernährung und medizinische Versorgung
- Variation zwischen Land und Stadt



- Drastische Unterschiede im Erscheinungsbild und den selbst wahrgenommenen körperlichen Veränderungen bei gleichaltrigen Jugendlichen
Psychologisch relevante Korrelate?
- Spätreifende Jungen eher unausgeglichener und unzufriedener. Frühreife haben Vorteile in sozialem Ansehen
- Frühreife bei Mädchen eher ein Nachteil (Schlankkeitsideal); höhere Gefährdung in Bezug auf Drogengebrauch und Sexualverhalten
- Körperselbstbild: mit zunehmendem Alter größere Unzufriedenheit mit der eigenen Erscheinung bei Mädchen



Individuelle Unterschiede – Auswirkungen des relativen pubertären Status

- Kumulation von Stressoren
- Akzentuierung von präpubertären Problemen bei ungünstigem Timing
- **Empirisch:** Keine Auswirkungen des Timings auf Zahl der Freunde, wahrgenommene oder tatsächliche Akzeptanz
- Frühreife bei Mädchen zusätzliches Risiko für internalisierende Störungen



- Myelinisierung der Nervenbahnen (Geschwindigkeit der Signalübertragung wird erhöht)
- Synapsendichte im präfrontalen Cortex:
Synapsenelimination, Reduktion der Synapsendichte
→ erhöhte Effizienz, Feinabstimmung von neuronalen Prozessen
- MRI Studien: Erhöhung weißer Substanz und Reduktion grauer Substanz infolge der Myelinisierung; Akzeleration des Verlusts grauer Substanz mit dem Einsetzen der Pubertät



- Psychometrische Tradition: Entwicklung der Testintelligenz?
- Strukturalistische Tradition: Formale Operationen
- Informationsverarbeitungstradition



- Psychometrische Intelligenz: Zunahme der Intelligenztestleistungen (→ Abstraktheit des Denkens, mehr Aspekte eines Problems werden berücksichtigt)
- Flynn-Effekt: 1954-1984 HAWIK M=100-116; Handlungsteil 100-122
- „Bildungsfreie“ Leistungen steigen, bildungsabhängige sinken eher



TABLE 4.2

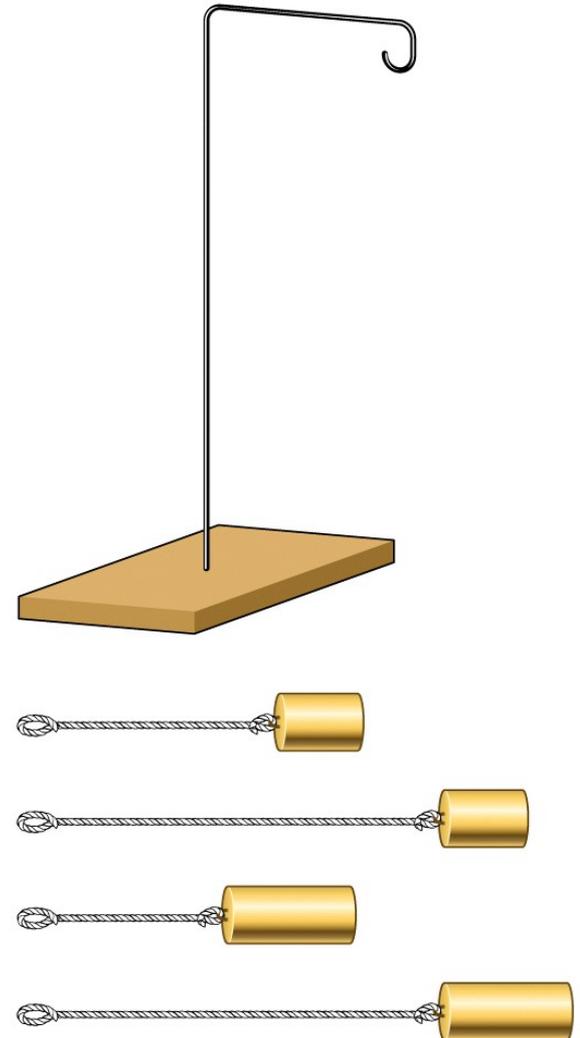
Piaget's Stages of Cognitive Development

Stage	Approximate Age	New Ways of Knowing
Sensorimotor	Birth to 2 years	Infants know the world through their senses and through their actions. For example, they learn what dogs look like and what petting them feels like.
Preoperational	2–7 years	Toddlers and young children acquire the ability to internally represent the world through language and mental imagery. They also begin to be able to see the world from other people's perspectives, not just from their own.
Concrete operational	7–12 years	Children become able to think logically, not just intuitively. They now can classify objects into coherent categories and understand that events are often influenced by multiple factors, not just one.
Formal operational	12 years onward	Adolescents can think systematically and reason about what might be as well as what is. This allows them to understand politics, ethics, and science fiction, as well as to engage in scientific reasoning.



- Operationen mit Zeichen. Analytische Wahrheit; logische Notwendigkeit. Begriff des (mathematischen) Beweises
- Hypothetisches / theoretisches Denken
- Deduktives Denken (ohne Kontexteinbettung)
- Kombinatorik
- Variablenisolation und -kontrolle
- Proportionales Denken

- Abstraktes, hypothetisches Denken
- Wissenschaftliche Rationalität





- Jugendlicher Egozentrismus; Imaginary Audience
- Relativismus - Zweifel an der Möglichkeit zu absoluter Erkenntnis (→ Skeptizismus, Dogmatismus; → kritischer Rationalismus)
- Moralischer Relativismus



- Wenig empirische Bestätigung für stadien-
typische Diskontinuität
- Frühe kognitive Kompetenzen
- Vernachlässigung interindividueller Unterschiede



- Arbeitsgedächtnis
- Zunahme der IV-geschwindigkeit bis zum 16. Lj., danach Abflachen
- Zunahme der Hemmungseffizienz, exekutive Funktionen
- Intelligente Strategien, Metagedächtnis
- Umfang und Organisation des Wissens



Zusammenhänge zwischen Pubertät und kognitiver Entwicklung

Leistungseinbußen in der Pubertät in Funktionen,
die vom präfrontalen Kortex gesteuert werden
(Selbstkontrolle, sozial kognitive Leistungen)

Verbesserung nach der Pubertät



Meinungen und Werte

- Persönliche Stellungnahmen, Commitments
- Selbstentfaltungswerte (mehr als Pflicht- und Akzeptanzwerte); korreliert mit progressiven politischen Einstellungen z.B. zur Integration von Minderheiten
- Postmaterialistische (statt materialistischen) Wertorientierungen



- **Priorität: Schule, Ausbildung, Beruf**
- **Sorgen: Ausbildungserfolg, Beruf, allgemein gesellschaftlich (Krieg)**
- **Hohe traditionelle Geschlechtsrollenkonformität**
- **Zeitlicher Horizont bis ins 3. Lebensjahrzehnt**
- **Kürzerer Zukunftshorizont bei sozioökonomisch weniger Bevorteilten**
- **Zukunftsperspektiven umso attraktiver, je mehr die zu erwartenden Ereignisse unter persönlicher Kontrolle stehen**



Entwicklung in der Adoleszenz - Teil II



- Identität und Selbstkonzept
- Identitätsentwicklung: kontinuierlich oder „Sturm und Drang“?
- Strukturelle Veränderungen in Identität und Selbstkonzept



- Komplexes personspezifisches Schema, das eine organisierende Funktion hat
- Implizite Theorie einer Person über sich und die Welt
- Evaluative Vorstellungen über individuelle Charakteristika und Gefühle / Gedanken
 - gebildet durch soziale Interaktionen
 - verschiedene Facetten
 - wichtig bei der Selektion und Verarbeitung von Information



- Affektive Komponente: Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen
- Kognitive Komponente: Selbstbezogenes Wissen
- Persönliches / autobiografisches Selbst – soziales Selbst; „Looking glass self“ (sich selbst durch die Brille der anderen sehen)
- Reales vs. ideales Selbst



- Selbstdefinitionen; Ziele, Werte, Überzeugungen, die persönlich wichtig und verpflichtend sind.
Identität als Antwort auf die Frage „wer bin ich?“
- Kern des Selbstsystems
- Bei Gefährdung der Selbstdefinitionen: existentielle Angst, beschädigter Selbstwert
- Identitätsfindung impliziert: Integration, Hinterfragen von Normen und Erwartungen, persönliche Verpflichtung



- Identität wird während der gesamten Entwicklung aufgebaut; Adoleszenz ist die sensible Phase für die Identitätsfindung
- Positive vs. negative Identität
- Ich-Identität vs. Gruppen-Identität
- Identitätskrise genetisch festgelegt; gesellschaftlich und historisch modifizierbar



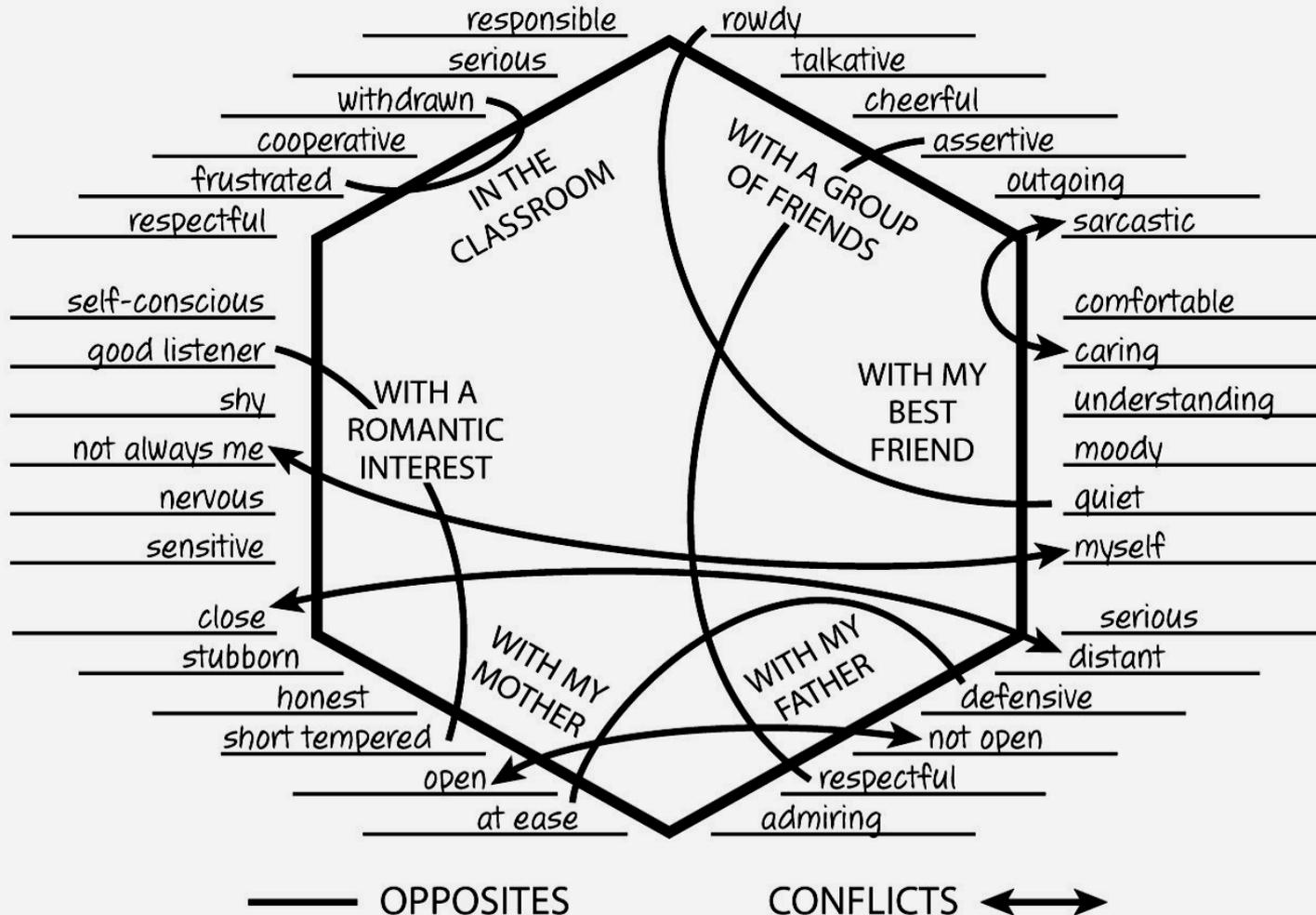
- Tumulte oder kontinuierliches Wachstum?
 - Selbstkonzept – leichte Mittelwertsanstiege; leicht höhere Selbstbewertung bei Jungen
 - Stabilität: hohe Stabilität, wenig Evidenz für Tumulte. Stabilität nimmt mit dem Alter zu; höhere Stabilität bei Jungen
- Effekte von Schulübergängen; jüngere Schüler jeder Jahrgangsstufe bewerten sich negativer



- Wachsende Komplexität des Selbstkonzepts
- Zunehmende Differenzierung: Konstruktion kontextspezifischer Selbstkonzepte
- Zunehmende Trennung von realem und idealem Selbst
- Sich selbst aus der Sicht anderer sehen; „Imaginary audience“; Wahrnehmung von Widersprüchen
- Erweiterung der Zeitdimension
- Sich selbst als einzigartig und für andere unerschließbar sehen
- Zunehmende Integration der Facetten des Selbst in der späten Adoleszenz



What I Am Like With Different People





- **Erarbeitete Identität:** Autonome Entscheidung basierend auf explorierten Optionen (nicht notwendigerweise stabil; zyklische Fortsetzung der Identitätsbildung?)
- **Übernommene Identität:** Basiert auf den Entscheidungen anderer ohne Exploration
- **Moratorium:** Exploration verschiedener Optionen ohne Verpflichtung
- **Diffuse Identität:** Keine festen Verpflichtungen, keine Tendenz zu Identitätsfindung („Identitätshülse“, Surfer, Isolierte, Patchworker)



- Ansteigen der Prozentsatzes erarbeiteter Identität mit dem Alter, in manchen Studien aber noch mit 18 Jahren hoher Anteil diffuser und übernommener Identität.
- Verknüpfung mit Bewältigungskonzepten (Neuenschwander).
In Gang setzen des Identitätsfindungsprozesses durch kritische Lebensereignisse.
Anstieg des Selbstwertes.
Wachsende Kontrollüberzeugung führt zur integrierten Identität.
Mit zunehmendem Alter Rückgang von Fremdbestimmtem und Zunahme von Integriertem.



TABLE 11.2

Criteria for the Identity Statuses

Position on Occupation and Ideology	Identity Status			
	Foreclosure	Identity Diffusion	Moratorium	Identity Achievement
Crisis	Absent	Present or absent	In crisis	Has occurred
Commitment	Present	Absent	Present but vague	Has occurred

Adapted from Marcia (1980)



- **Familienbeziehungstypen** (Fend, 2000)
Bedeutung von Fairness, argumentationsorientiertem Erziehungsstil, Unabhängigkeit, Vermeiden von Dauerkonflikten
- **Konflikte mit den Eltern aus der Sicht der Jugendlichen:**
Mehrheitlich positive Beziehungen; Zunahme der Konflikthäufigkeit in der frühen Adoleszenz, emotionale Intensität von Konflikten höher in der mittleren Adoleszenz; Kulturspezifisch
- **Chronische Konflikte**
→ Selbstabwertung, Weglaufen, Schulabbruch.



- Zunehmende Symmetrie, Reziprozität
- Positiver Zusammenhang zwischen Symmetriegrad und Schulleistung
- Selbständigkeitsgrad der Kinder korreliert mit Infragestellen elterlicher Meinungen
- Autoritäre Eltern → soziale Abhängigkeit, Passivität; Übernommene Identität
- Permissiv → Schulprobleme, Delinquenz
- Elterliche Zuneigung/ Verlässlichkeit positiv korreliert mit Schulleistungen, psychosozialer Reife; negativ mit Depressionsneigung



- Neudefinition der Peer-Beziehungen (Selbst-Reflexion, Perspektivenübernahme)
- Psychologische Formen der Aggression; Depression, soziale Isolation (5-10%)
- Identitätsbildung in Auseinandersetzung mit Gruppennormen
- Assortative Pairing (Suche nach Peers, die in der Entwicklung ähnlich sind, Vermeidung von Marginalisierung)
- Intimität, Verlässlichkeit, Reziprozität
- Männliche Jugendliche: Freizeit, Sport, Alkohol.
Weibliche: Gespräche



- Zunahme der Beziehungen innerhalb und zwischen Cliquen zwischen 11 und 18 Jahren
- Stabilität von Cliquen nimmt ab
- Konformitätsdruck am höchsten in der frühen Adoleszenz
- In der späteren Adoleszenz sinkt die Bedeutung der Zugehörigkeit zu Cliquen, Zunahme der Bedeutung von Zweierbeziehungen



- Negativer Einfluß von Gleichaltrigen in Banden
- Lose organisierte Gruppen, die illegalen Aktivitäten nachgehen
- Bandenmitgliedschaft ist assoziiert mit höherer Delinquenzrate
- Protektive Wirkung autoritativer, involvierter Eltern
- Bedeutung der relativen Macht von Familie vs. Peer-Gruppe



- Problemverhalten: Verhalten, das eine Gefährdung für die eigene Entwicklung oder die anderer darstellt
- Risikoverhalten birgt Risiko für persönliche langfristige Ziele und Chancen in sich

Internalisierendes vs. externalisierendes Problemverhalten



- Zunahme von Depression bei Mädchen
- Essprobleme
- Kumulation von Stressoren während körperlicher Reifung
- Dysfunktionale Schemata und Reaktionen auf Problemsituationen
- Kulturelle Normen



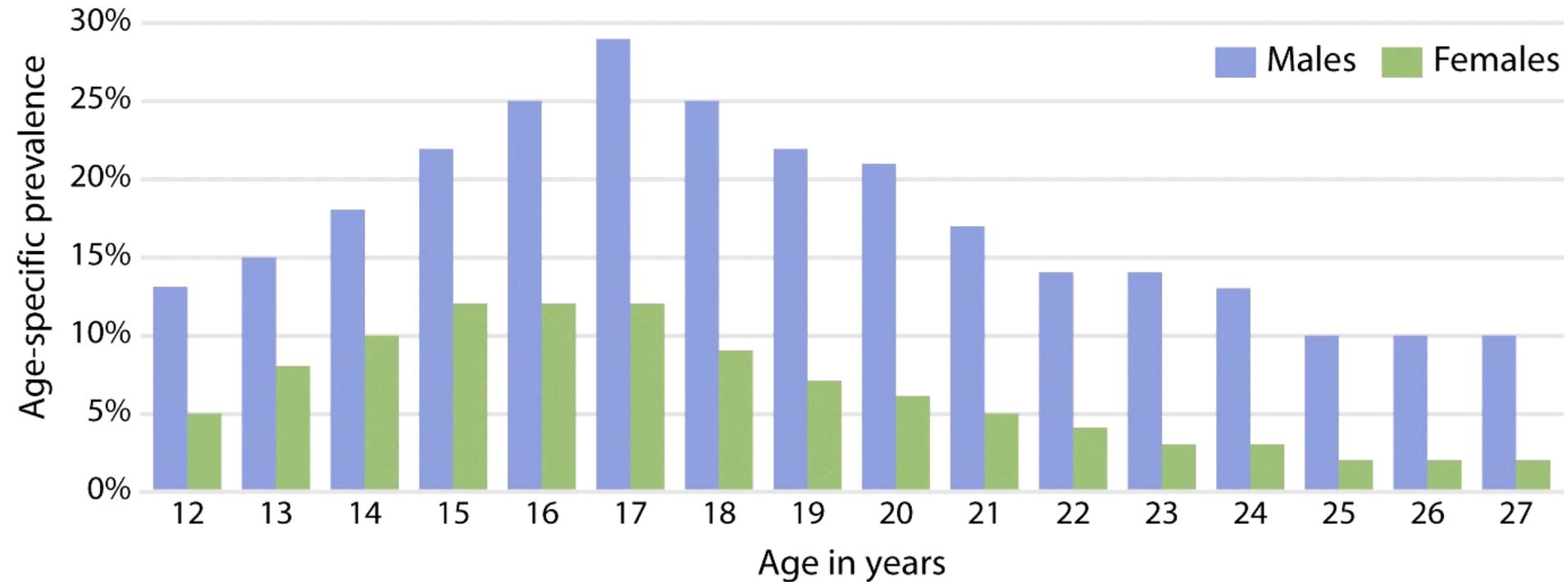
- Abnahme protektiver Faktoren in der Adoleszenz
- Biologische und genetische Faktoren
- Temperament
- Depressive Eltern
- Isolation in der Peer Gruppe
- Ungünstiger Attributionsstil – kognitive Verzerrungen – sozialer Rückzug



- Antisoziales Verhalten nimmt zu
- Grundlage für dauerhafte und gravierende delinquente Laufbahn meist in der Kindheit
- Impulsiv aggressive Kinder sind häufig unbeliebt und werden früh marginalisiert
- Antisoziales Verhalten selbstverstärkend
- Abnahme im Erwachsenenalter, aber kein Verschwinden des Problems



- Zunahme ernster Gewaltakte in der Adoleszenz; insgesamt Rückgang physischer Aggression gegenüber der Kindheit
- Höhepunkt von Jugendkriminalität mit ca. 17 Jahren
- Weit mehr männliche als weibliche Jugendliche
- Konsistenz aggressiven Verhaltens zwischen Kindheit und Jugendalter
- Moffitt: Unterscheidung zwischen anhaltend antisozialem Verhalten und auf die Adoleszenz begrenzter Delinquenz; Maturity Gap Hypothese





Jugendliche als Produzenten ihrer Entwicklung

- kognitiv
- Entscheidungen
- Meinungen /Werte
- Störungen/ Problemverhalten

→ Konsequenzen für Prävention und Intervention?